universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Siedlungs-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte der drei Gemeinden Natters, Mutters und Kreit

Sterner-Rainer, Sylvia

[ohne Jahresangabe]

I. Geographisches und Klima

urn:nbn:at:at-ubi:2-2720

I. Geographische Lage und Klima.

A. Grenzen.

Die Siedlungen, deren Geschichte zu schreiben im Nachstehenden versucht werden soll, sind ausgesprochene Terrassensiedlungen. Die beiden ältesten, Natters und Mutters, liegen an dem Eckpunkt der Terrasse, welche südwestlich von Innsbruck das rechte Innufer und das linke Sillufer begleitet. Nach Süden zu, sillaufwärts, liegen noch die jüngeren Siedlungen Raitis, Ausser- und Innerkreit. Diese beiden letzteren liegen schon dort, wo die Terrasse ganz schmal wird und ins Stubaital hinein verläuft. Nach Westen zu, auf der Terrasse des Inntales liegen nur noch einige Einödhöfe und die Flurteile Saifens und Lufens der Gemeinde Natters. Hier bildet dann der Marbach die Grenze gegen die Nachbargemeinde Götzens. Den Angelpunkt dieses Viertelbogens bildet die 2406 m hohe Saile, bis zu deren Gipfel hinauf Hochwald, Bergmähder und Ödland in den Bereich der genannten Siedlungen fallen. Gegen das Inntal zu wird das Gebiet durch die Kammlinie eines bewaldeten Rückens begrenzt, der die Hochfläche längs des Steilabfalles zum Inn begleitet. Der Steilabfall gehörte zur ehemaligen Gemeinde Wilten, die heute mit Innsbruck vereinigt ist. Im Osten reichen die Gemeindegebiete mit baumbestandenen Hängen bis an die Sill, bezw. die aus dem Stubai kommende und bei der Stephansbrücke in die Sill mündende Ruetz. Die natürliche Grenze im Süden, gegen die Gemeinde Telfes, bildet der Graben, der von der Sailnieder, der Einsattlung zwischen Saile und Nederjoch, zur Ruetz herunterzieht und vom Klausbach oder Sagbach durchflossen wird. In Wirklichkeit trennt dieser Graben nur die Pfarre Mutters-Natters von der Pfarre Telfes, die Gemeinde- und Gerichtsgrenze weicht davon ab, worüber in einem eigenen Abschnitt noch gesprochen werden soll.

B. Höhe.

Die tiefstgelegene der genannten Siedlungen ist Natters ,mit 783m, von hier steigt die Terrasse gegen Süden ständig an;Mutters hat schon 83om Höhe,Raitis 89o und Kreit 99om.Einzelne Siedlungen ,wie gewerbliche Betriebe in Gärberbach,der ehemalige Bauhof der Sonnenburg und das Gasthaus zur Schupfen,die zur Gemeinde Mutters gehören,liegen auf schwach ausgeprägten Niederterrassen oberhalb der Sill,der Schöberlhof bei Unterschönberg liegt an der Ruetz.Oberhalb Mutters ,Raitis und Kreit liegen Einödhöfe in einer durchschnittlichen Höhe von 12oo m auf dem Nordabhang der Saile;zur Gem. Natters gehören eine Reihe von Einödhöfen auf dem Waldrücken,der die Grenze zum Inntal bildet,in einer durchschnittlichen Höhe von 800 m.

Die Breite der ebenen Terrassenfläche ist gering;besonders in dem Teil,der sich der Sill entlang erstreckt.Meist ist der Boden entweder geneigt,oder von steilen Rainen unterbrochen.

C. Boden.

Der Grundstock der Saile besteht aus Glimmerschiefer,dem in einer Höhe von ungefähr 17oo m eine mächtige Decke von Triaskalk aufgesetzt ist; die Gesteinsgrenze ist an der Pfrimeswand stellenweise sichtbar.Der Untergrund der Terrasse gegen das Inntal zu besteht aus Quarzphyllit,auf dem, wie im Silltal,mächtige glaziale Schotter abgelagert sind.Darüber liegt stellenweise Grundmoräne.Diese Schuttmassen,aus eis-und zwischeneiszeitlichen Ablagerungen herrührend,umgeben die Saile wie ein Mantel ungefähr bis zur Höhe der Nockhöfe,12oo m . Höher aufwärts liegt der eigene Gehängeschutt,der bis in eine Höhe von ungefähr 17oo m den Gesteinsuntergrund verdeckt.Auf dem das Inntal begleitenden Teil der Terrasse sind die Schotter von nicht allzugrosser Mächtigkeit;auf den Wegen nach Natters und Mutters,die von der Brennerstrasse abzweigen,sowie auf dem nördlich mit der Terrasse parallel ziehenden Waldrücken trifft man allenthalben den anstehenden Quarzphyllit,während die Schuttdecke im Ruetz-und Silltal bei weitem mächtiger ist,wie die zahlreichen Aufschlüsse bei Kreit und Raitis zeigen.

D. Wasser.

An den Abhängen der Saile entspringen zahlreiche kleine Quellen, die aber kaum imstande sind, grössere Bäche zu bilden. Eine ganze Reihe solcher Quellen entspringt am nordseitigen Waldhang der Saile in einer Höhe von durchschnittlich 1200 m. Da der Boden sehr durchlässig ist, verschwinden die meisten dieser Rinnsale wieder, einige wenige vereinigen sich zu einem unscheinbaren Bächlein, das Natters durchfliesst und in die Sill mündet. Eine grössere Gruppe von Quellen, die an der Waldgrenze entspringen, sammelt sich im Muttrergraben zum sogenannten Mühlbach, dem grössten Wasserlauf des Gebietes, der einstens sogar fünf Mühlen, eine Hammerschmiede und eine Lodenwalke betrieb. Auch im Kreitergraben vereinigen sich mehrere Quellen zu einem Bach, der noch imstande ist, drei Mühlen und eine Säge zu treiben. Der sonnseitige Teil der Terrasse, der von dem das Inntal begleitenden Höhenrücken gegen Natters hinabzieht, hat wenig Wasser. Die dort auftretenden schwachen Quellen genügen gerade, die an jenem Rücken liegenden Einödhöfe zu versorgen. Undurchlässiger Lehmgrund in einer Mulde sw. von Edenhausen gestattete die Aufstauung eines kleinen Sees, der im 15. Jh. der Fischzucht diente, dann abgelassen wurde und vor wenigen Jahren seine Auferstehung zu Badezwecken erlebte.

E. Klima (Niederschläge, Temperaturen, Wind.)

Die Niederschläge sind im Vergleich zu anderen inneralpinen Gegenden gering. Für die Terrassen können wir ein Jahresmittel von ungefähr 700 mm annehmen; für die Einödhöfe am Saileabhang etwas mehr, doch dürfte die Niederschlagsmenge nirgends mehr als 1200 mm erreichen. Nach Krebs und de Martonne weisen erst die zentralen Hochgebirgsregionen der Stubaieralpen ein Jahresmittel bis zu 1600 mm auf. Bei dem durchlässigen Schottergrund, auf dem die geschlossenen Acker- und Wiesenfluren durchwegs stehen, sind 700 mm Niederschläge sehr wenig und besonders der sonnseitig geböschte Flurteil nördlich von Natters leidet in regenarmen Sommern unter der Dürre. Die größte Niederschlagsmenge fällt im Juli, die geringste während des Winters; daher oft eine unzureichende Schneedecke (Winterkorn).

Schwere Gewitter und Hagelschläge sind selten.Wichtig für den Bergwald ist die Nebelzone in der Höhe von 1300-1900 m Höhe,während die Talnebel des Inntales die Höhe der Terrasse nicht erreichen.

Die Temperaturen entsprechen dem mitteleuropäischen Klima,wobei man die Höhenlage zu berücksichtigen hat.Die extremsten Wintertemperaturen werden durch die Temperaturumkehr gemildert,ausserdem gibt es eine grosse Anzahl winterlicher Sonnentage,deren Wirkung aber durch die schattseitige Lage vieler Siedelstellen verkürzt wird.

Vor kalten Nordwinden ist die Gegend durch die Mauer der Nordkette geschützt,dagegen ist sie dem Föhn fast schutzlos preisgegeben.Besonders föhnreich sind Frühjahr und Herbst;im Frühjahr bedingt er eine zeitliche Schneeschmelze,im Herbst ist er Voraussetzung für das Ausreifen des Maises.

F. Natürliche Vegetationsdecke.

Die einzige Stelle des Gebietes,wo sich der natürliche Pflanzenwuchs erhalten hat,dürfte die zweite,ostwärts gelegene Kuppe des Sonnenburger Bühels sein.Sie zeigt uns einen artenreichen Laubmischwald,auf der dem Föhn ausgesetzten Sonnseite Föhren.Wir können daraus wohl schliessen, daß die Terrassen in der gleichen Höhe,sich selber überlassen,dieselbe Vegetation aufweisen würden.Mit zunehmender Höhe verdrängen Fichte und Lärche sehr bald den Laubwald und herrschen bis zur Waldgrenze.Über der Waldgrenze folgt ein Gürtel von Legföhren und Alpenrosen,sowie Bergmähder in sehr geringer Ausdehnung.